

Mein Standpunkt¹

Angela Drews (Übers.)

Sie sagen, ich soll über das sprechen, was als die moderne Weltanschauung oder als die Weltanschauung, die die neuen Schriftsteller publik machen, bezeichnet wird? Dies ist, wenn man meinen Standpunkt bedenkt, eine enorme Belästigung.

Wenn ich die gleiche Weltanschauung hätte wie die Herren, die auf dem Podium der Kritik² stehen, gäbe es ja wohl keine Notwendigkeit, sie extra zu veröffentlichen. Wenn ich eine abweichende Weltanschauung hätte, was wäre wohl das Ergebnis davon, wenn ich diese publik machte?

Diesbezüglich habe ich mehr oder weniger Erfahrung. Es kommt vor, dass ich unwillkürlich zu irgendeinem Anlass irgendetwas äußere. Dann ist es jedesmal so, dass ich äußerst unerfreuliche Reaktionen höre.

Immer, wenn ich neuerdings irgendetwas sage, kommt es dazu, dass ich damit gehänselt werde, daß man es als Nörgelei oder als Sarkasmus bezeichnet. Und da das alles ist, was dabei herauskommt, hat es keinerlei Effekt. Es ist von überhaupt gar keinem Nutzen. Ohne dass es irgendjemandem Vorteile bringt, gerate ich lediglich

¹ Dieser Artikel erschien im Dez. des Jahres Meiji 42 (1909) in der Zeitschrift *Shinchō* („Neue Strömung“). Die Übersetzung beruht auf dem Text *Yo ga tachiba* in *Ōgai Zenshū*, Iwanami Shoten 1971-75, Bd. 26, S. 391-393. Die spitzen Klammern < > enthalten im Deutschen notwendige Ergänzungen.

² In Japan bildete sich während der Meiji-Ära die Literaturkritik (*bungei hihyō*) neben dem Bereich der Dichtung (*bungei*) in ständiger lebhafter Auseinandersetzung als besondere literarische Gattung heraus. Einige polemische Kontroversen zwischen der sog. *bungeidan* und *hihyōdan* erregten großes Aufsehen und sind bis heute berühmt.

selbst in unangenehme Situationen. So etwas will natürlich auch ich durchaus nicht bewirken.

Es steht fest, wer die Herren sind, die in der derzeitigen Welt der Dichtung aktiv³ etwas leisten und von führender Bedeutung sind. Das dürften wohl solche Herren sein wie beispielsweise Herr Tayama⁴, und Herr Shimazaki⁵, und Herr Masamune⁶, und ferner wie etwa Herr Osanai⁷ und Herr Nagai⁸, die anscheinend etwas später in den Freundeskreis aufgenommen worden sind. Was die betrifft, die in einer davon ein wenig getrennten Richtung arbeiten, so wäre das wohl mit etwa zwei, drei Leuten direkt neben Herrn Natsume erfasst? Die Herren, die andere Werke als Erzählungen veröffentlichen, werden nicht aufgezählt.

Also scheine ich doch tatsächlich so beurteilt zu werden, als ob ich auf einer den genannten Herren untergeordneten Position stände und mich irgendwie unzufrieden fühlte. Ich denke mir, dass dies vielleicht die Erklärung dafür ist, daß <alles>, was ich sage, von Anfang an auf Nörgelei und Sarkasmus festgelegt ist.

³ Im verwendeten jap. Text steht mit lateinischen Buchstaben: active.

⁴ Tayama Katai (1871-1930) wurde mit seinem Werk *Futon* (= Das Bett, 1907) richtungsweisend für den jap. Naturalismus. Bekannt ist auch sein Versuch der Schaffung einer *heimen byôsha* (= flache Beschreibung) genannten Methode, die die Subjektivität des Autors aus seinem Werk heraushalten sollte.

⁵ Shimazaki Tôson (1872-1943), dessen Roman *Hakai* (= Der Verstoß, 1906) - trotz diverser untypischer Elemente - oft als Beginn des jap. Naturalismus bezeichnet wird

⁶ Masamune Hakuchô (1879-1962), berühmt als einer der seinerzeit führenden naturalist. Schriftsteller, Dramatiker und Literaturkritiker

⁷ Osanai Kaoru (1881-1928), Theaterkritiker und Pionier des *Shingeki* (= Neues Theater), versuchte 1909-19 das zeitgenössische moderne europäische (i. e. naturalistische) Theater mit Werken von Dramatikern wie Ibsen, Hauptmann und Gorki nach Japan zu importieren.

⁸ Nagai Kafû (1879-1959) war bereits als Vertreter des sog. jap. Frühnaturalismus (*zenki shizenshugi*) unter dem Eindruck von Émile Zolas experimentaler Romantheorie aktiv. Zu seinen bekanntesten Werken gehören *Furansu monogatari* (= Erzählungen aus Frankreich, 1909) und *Bokutô kitan* (= Seltsame Geschichten vom Osten des Sumida-Flusses, 1937).

Wahrscheinlich wird man nämlich, wenn ich eben so etwas sage, dies als Sarkasmus bezeichnen. Wenn dem so ist, dann scheint mir nichts anderes übrigzubleiben, als den Mund zuzumachen.

Jedoch das, was ich denke, ist etwas ganz anderes. Aber eben dies, was ich denke, bringt direkt die Frage mit sich, ob es sich <dabei> um ein Bekenntnis handelt oder nicht, und ob ich <damit> nicht, mich selbst beschönigend, meiner Eitelkeit fröne. Wenn man noch tiefer zum Kern der Sache vordringt und ihn in Worte fasst: Auch wenn man für sich selbst meint, dass man so und so und so weiter denkt, so macht man damit sich selbst etwas vor. Denn möglicherweise beschönigt man um des eigenen Selbsts willen eitel sein eigenes Selbst. Wenn man in einer solchen Weise grübelt und weithergeholte Betrachtungen anstellt, ist es doch vielleicht eher besser, diese Dinge, die man so denkt, von Anfang an ungesagt zu lassen.

Aber was man mir auch sagen mag, da man mir sowieso etwas sagen wird, werde ich bei dieser Gelegenheit also <auch etwas> sagen. Auch wenn mir gesagt wird, ich sei nicht so gut wie Herr Tayama, so hat das für mich doch wirklich gar keine Bedeutung. Ich fühle mich so, daß es mir in keiner Hinsicht auch nur das Geringste ausmacht, falls sowohl Herr Tayama als auch Herr Masamune als auch Herr Shimazaki besser sind als ich. Das heißt: Unangenehm ist es mir nicht, falls ich besser bin. Aber es macht mir auch nichts aus, falls ich schlecht bin. Ich bin kein bißchen unzufrieden. Gesetzt den Fall, man rief mich gemeinsam mit den Herren zusammen, und man ließe uns uns wie in der Sitzordnung einer Grundschulklasse aufreihen, und man sagte mir, ich solle mich auf einen untergeordneten Sitzplatz setzen und mich artig verneigen, so

würde ich gleichmütig meine Verbeugung machen. Und das bedeutet nicht etwa so etwas wie, dass ich, etwa wie in der den Kritikern verhassten Spielart von Ishida Shôtsuke⁹, alles, egal was es auch sein mag, unbewegt ertrage. Ich bin tatsächlich gleichmütig.

Meiner Denkweise gemäß bin ich ich selbst, und ich tue das, was mir selbst gefällt, meiner eigenen Willkür entsprechend. Und das stellt mich ganz zufrieden. Auch wenn ich auf einem anderen Menschen übergeordneten Sitzplatz plaziert werde, bin ich kein bisschen verlegen, und auch wenn ich auf einem untergeordneten Sitzplatz plaziert werde, bin ich kein bisschen verlegen.

Ich glaube, dass eine solche Gemütsverfassung sich von den Begriffen von Worten wie etwa Nörgelei oder Sarkasmus ungeheuer unterscheidet. Es ist irgendwann einmal vorgekommen, dass ich in etwa so etwas gesagt habe wie, dass es Worte gibt, die im Westen existieren und in Japan nicht existieren, und dass es daher derartige Begriffe dort gibt, während sie hier nicht existieren. Selbst wenn es ein bestimmtes Wort auf beiden Seiten gibt, so kommt doch auch die Relation vor, dass es dort alltäglich gebraucht wird, während es hier nicht benutzt wird. Dies ist, so meine ich, mit Sicherheit ein Symptom für die Kümmerlichkeit der Weltanschauung.

< Angesichts der Tatsache, > dass < man > auf der Bühne der Kritik meint, dass bestimmt diejenigen Leute, die momentan kein großes Ansehen genießen, den Leuten gegenüber, die momentan großes Ansehen genießen, Unzufriedenheit verspüren, und dass das, was solche Leute sagen, nichts anderes sein kann als Sarkasmus und

⁹ Anfang der Edo-Zeit in der Ära Keian (1648-1652) schuf der blinde, vom Shôgunat mit dem höchsten für Blinde erreichbaren Amtswürdentitel kengyô ausgestattete Shôgi-Meister eine Angriffstaktik, die noch bis heute als sogenannte Ishida-Spielart (Ishida ryû) bekannt ist.

Nörgelei, da denke ich mir, das wird doch wohl nicht die Kümmerlichkeit der Weltanschauung der Kritiker sein?!

Wenn man mich fragt, mit welchem Wort man meine Gemütsverfassung zum Ausdruck bringen kann, so scheint es mir angemessen, sie als Resignation¹⁰ zu bezeichnen. Mir geht es nicht nur um die Dichtung. Um was auch immer es gehen mag, in jeder Hinsicht habe ich diese Gemütsverfassung. Daher bin ich dann, wenn andere Menschen denken, daß ich bestimmt seelischen Schmerz empfinde, unerwartet gleichmütig. Natürlich ist der als Resignation¹⁰ bezeichnete Zustand wohl möglicherweise Feigheit¹¹. In dieser Hinsicht habe ich keineswegs extra vor, mich zu rechtfertigen.

Wenn ich so etwas sage, dann ist es zwar so, dass ich anscheinend lediglich egoistisch rede, ohne irgend etwas zu Ihren Fragen zu äußern, aber ohne zuerst meinen Standpunkt zu bestimmen und davon auszugehen, kann ich gar nichts tun. Aber diesen Standpunkt kann ich ja wohl nicht allgemein anerkannt bekommen. Selbst wenn ich von Anfang an definitiv feststelle, dass das, wenn von meinen Erfahrungen bis jetzt ausgehe, nicht möglich ist, würde das ja wohl niemanden stören.

Natürlich habe auch ich allerlei, was ich sagen möchte, aber zunächst einmal soll es heute nur um meinen eigenen Standpunkt gehen, mit Ihrer gütigen Erlaubnis. Möglicherweise, wenn Sie auch dies <en Text> gütigst in die Zeitschrift setzen, wird es wohl dazu kommen, daß man sagt, dass der Kerl¹² schon wieder nörgelt und sarkastische Bemerkungen macht. Letzten Endes ist das <ganze

¹⁰ mit lat. Buchstaben und groß geschrieben, also eindeutig auf Deutsch, und zwar absichtlich!

¹¹ wörtl.: ein Fehlen an trotzigem Durchsetzungswillen

¹² meint sich selbst aus der Sicht der anderen

Unternehmen> ja doch hoffnungslos, nicht wahr.

Bitte schön, auch wenn es sich nur um solch eine wertlose Rede handelt, falls Sie sie herausgeben, geben Sie sie genauso heraus, wie sie ist. Auch wenn man mir versprochen hat, dass ich eine Korrekturlesung meiner mündlichen Äußerungen vornehmen darf, ist es neuerdings so weit gekommen, dass dies Versprechen in fast allen Fällen gar nicht erfüllt wird. Im Gespräch gibt es Reihenfolge und Tonfall, und dementsprechend verändert sich die Bedeutung. In erster Linie scheint es hinsichtlich der Dinge, die dieser Tage verlautbart und veröffentlicht werden, sicherer zu sein, davon auszugehen, dass es sich dabei in den meisten Fällen um etwas anderes handelt als um die Gedanken des betreffenden <Autors>. Angesichts der „Aufsatzwelt“¹³ von neulich¹⁴ habe ich wirklich Bedauern für Herrn Chiba¹⁵ empfunden. Damit ein solches Missgeschick nicht geschieht, geben Sie bitte diese Rede freundlicherweise ganz genau so, wie sie ist, heraus.

¹³ Die *Bunshō sekai*, erstmals erschienen im März des Jahres Meiji 39 (1906), gehörte zu den Zeitschriften, in denen in den Jahren 1906-12 u. a. auch die wichtigsten literaturtheoretischen Schriften des aufblühenden Naturalismus erschienen.

¹⁴ In Nr. 13 des 4ten Jahresbandes der *Bunshō sekai*, erschienen im Oktober des Jahres Meiji 42 (1909), also 2 Monate vor dem Erscheinen des hier übersetzten Artikels in der *Shinchō*, haben im Abschnitt *Bunwa* (= Gespräche über Literatur) zum Thema *Yo ga hon'yaku no taido* (= Mein Standpunkt bezüglich Übersetzungen) zusammen mit Ōgai (hier Mori Rintarō) als Hauptherausgeber sechs weitere Schriftsteller, darunter auch Chiba Kikkō (s. u., Anm. 12), einen 7-teiligen Beitrag veröffentlicht. Ōgais Beitrag mit dem Titel „*Sokkyō shijin*“ *jidai to genji no hon'yaku* (= „Der Improvisator“ und seine Zeit, und die jetzigen Übersetzungen) ist auch in Ōgai Zenshū, Iwanami Shoten 1971-75, Bd. 38, S. 222-223 enthalten. Der Beitrag von Chiba Kikkō trägt die Überschrift *Chūjitsu ni shite shikōshite jiyū naru hon'yaku* (= Die treue und dabei auch freie Übersetzung).

¹⁵ Chiba Kikkō, auch Kikukō, (1870-1938), war nach seiner Rückkehr von Studienaufenthalten in Amerika und Deutschland nach Japan neben seiner Lehrtätigkeit an der Waseda-Universität auch als Dramen-Übersetzer aktiv und bekannt.